Besprechungen und Anzeigen

Lexikon zur Geschichte der Parteien in Europa. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Frank W e n d e. Alfred Kröner Verlag. Stuttgart 1981. XII, 890 S.

Der vorliegende stattliche Band, an dem zahlreiche Fachgelehrte mitgewirkt haben, setzt die Tradition des gediegenen Kröner-Verlages fort, zuverlässige Handbücher zu Politik und Geschichte für Studierende und ernsthafte Interessenten auf den Markt zu bringen. In alphabetischer Abfolge werden die Länder Europas in ihrer parteimäßigen Gliederung dargestellt, wobei jede Partei mit einer knappen, zumeist sehr inhaltsreichen Monographie bedacht wird. Weiterführende Literatur ist am Schluß jedes Artikels zu finden, so daß der Leser von diesem informativen Handbuch aus rasch in die jeweiligen Sach- und Forschungsprobleme eindringen kann.

Natürlich läßt sich darüber streiten, ob jeweils der Umfang eines Partei-Artikels der Bedeutung derselben in der politischen Realität entspricht oder entsprach; aber im allgemeinen wird man dem Herausgeber bescheinigen können, daß die Proportionen stimmen, denn oft genug ist eine Partei nach ihrer Quantität durchaus nicht in ihrer realen Bedeutung einzuschätzen, die heutige FDP in der Bundesrepublik Deutschland ist hierfür ein beredtes Zeugnis.

Stichproben im Bereich der Interessen der Zeitschrift für Ostforschung zeigen, daß auch die ostmitteleuropäischen Verhältnisse und deren Parteienspektrum in angemessener Weise behandelt sind. Das gilt etwa für den Artikel über die „Sudetendeutsche Partei“ in der Tschechoslowakischen Republik, der in ausgewogener Weise die Forschungsergebnisse von Ronald M. S m e l s e r mit berücksichtigt und damit die einseitige, verzerrende Darstellung von J. W. B r ü g e l korrigiert. Weniger geglückt ist hingegen der Artikel über die „Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik“ (DSAP), der bei den Literaturangaben zwar die Arbeit von J. W. B r ü g e l über Ludwig Czech und Martin K. B a c h s t e i n s wichtige Studien zu Wenzel Jaksch aufführt, jedoch nicht die unentbehrliche, materialreiche Darstellung von Emil W e r n e r und Ernst P a u l: „Was nicht in den Geschichtsbüchern steht“ (3 Bde., München 1961/66/72). Auch im tschechoslowakischen Parteienbereich scheint eine grob chauvinistische Partei wie die „Tschechoslowakische National-Sozialistische Partei“ (Československá národně socialistická strana) mit ihrem üblen nationalistischen Hetzblatt „České slovo“ zu positiv dargestellt. Immerhin wird der penetrant antisemitische und antideutsche Charakter dieser Partei erwähnt, die wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß es in der Ersten Tschechoslowakischen Republik zu keiner fairen demokratischen Lösung der Nationalitätenfrage gekommen ist, ehe Hitler den erbitterten Nationalitätenkampf für seine finsternen Ziele instrumentalisierte. Auch die führende und durchaus negative Rolle von Edvard Beneš tritt nicht deutlich genug in Erscheinung. Solche Bemerkungen sollen aber auf keinen Fall den positiven Gesamteindruck des Werkes mindern, das ein solides Handwerkszeug für jede wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Parteiengeschichte darstellt.

München

Friedrich Prinz